

Per Mausklick vom Krankenbett ins Klassenzimmer

Unterrichtskonzept für krebskranke Kinder vorgestellt

Bevor sie die Diagnose bekam, die alles veränderte, ging die 15 Jahre alte Saskia in die Schule. So wie andere Mädchen in ihrem Alter auch. Im Januar erkrankte sie an Leukämie. Seitdem bestimmen Bestrahlungstermine, Blutabnahmen und Arztvisiten ihren Tagesablauf. Für einen normalen Unterricht fehlt ihr die Zeit – und die Kraft. Zwar gibt es Hauslehrer und spezielle Krankenschulen wie die Heinrich-Hoffmann-Schule nahe dem Uni-Klinikum. Auf Nebenfächern wie Chemie oder Physik müssen die jungen Patienten dort jedoch verzichten. Genau wie auf das vertraute Umfeld ihrer alten Klasse: „Am meisten vermisst habe ich meine Freunde“, erinnert sich Saskia an die ersten Wochen im Krankenhaus.

Damit krebskranke Kinder trotz Dauertherapie den Anschluss beim Lernen nicht verlieren, hat der Frankfurter Verein „Hilfe für Krebskranke Kinder“ in den vergangenen zwei Jahren ein Fernunterrichtskonzept erprobt; Saskia gehört zu den Testschülern. Wenn in ihrer Schule der Unterricht beginnt, klappt sie zu Hause oder im Krankenhaus den Laptop auf und wählt sich ins Klassenzimmer ein. Dort hat sie ihren eigenen Platz: einen Bildschirm, auf dem Mitschüler und Lehrer ihr Gesicht sehen. Über Mikrofone können sie miteinander reden. Zweimal in der Woche nimmt das Mädchen am Unterricht teil, vergleicht mit Mitschülern die Hausaufgaben, schreibt Klassenarbeiten, sieht die vertrauten Gesichter.

Das virtuelle Klassenzimmer funktioniert wie ein gewöhnlicher Chat, nur die Technik ist etwas komplizierter. Mit einer eigens entwickelten Kamera-Software können die kranken Schüler den Unterricht genau verfolgen: Per Mausklick schwenken sie vom Lehrerpult zu den Sitzreihen oder zur Tafel. Was schwer lesbar ist, wird mit einer einfachen Tastenkombination herangezoomt.

Organisiert wird das Projekt vom Verein „Hilfe für krebskranke Kinder“. Geld kommt von der Haubenstock-Stiftung, mehr 50 000 Euro hat sie bereitgestellt. Drei Kinder haben während der Testphase daran teilgenommen, mindestens zwei sollen demnächst hinzukommen. Technisch steht dem nichts mehr im Wege. Schwierigkeiten bereitet die Bürokratie. Für eine Videoschaltung in öffentliche Schulen braucht der Verein eine Genehmigung von der Stadt. Doch die Amtswege sind kompliziert, vom Antrag bis zur Genehmigung verstreichen derzeit etwa vier Monate. „So lange können wir nicht warten“, sagt die Vereinsvorsitzende Helga von Haselberg. „Im schlimmsten Fall ist ein Kind in der Zwischenzeit gestorben.“

Der Fernunterricht bewahre kranken Schülern nicht nur ein Stück Normalität, sondern helfe ihnen auch, das eigene Schicksal zu verarbeiten, sagt eine Lehrerin. In Saskias Klasse bereiten die Schüler derzeit ein Referat zu einem selbstgewählten Thema vor. Saskia wird über ihre Krankheit sprechen. *calo.*